

Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Zusatzgebühr: Für kleine Interate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mitterödstraße Nr. 20; die Redaktion Mitterödstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Mai d. J. den Bizedirektor des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien, Regierungsrat Dr. Eduard Leising zum Direktor dieser Anstalt allernächst zu ernennen geruht.

Ritt m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 17. Juni 1909 (Nr. 136) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Flugschrift «Lo sciopero degli elettori».

Nr. 23 «L'Illustrazione popolare. Corriere illustrato della Domenica».

Nr. 154 «Il Giornale di Venezia. Gazzetta di Venezia» vom 6. Juni 1909 und Nr. 23 «La Tribuna Illustrata» ddo. Rom, 6. Juni 1909.

Nr. 2 «Volná Skola» vom 15. Juni 1909.

Nr. 12 «Ženské Snahy» vom 12. Juni 1909.

Nr. 26 «Narod. list svobodomyslný» vom 11. Juni 1909.

Nr. 23 «Maloobchodník» vom 12. Juni 1909.

Nr. 67 «Samostatnost» vom 9. Juni 1909.

Beiblatt der Nr. 12 «Polaban» vom 9. Juni 1909.

Nr. 4 «Nové Hlasy Pokroku» vom 12. Juni 1909.

Nr. 22 «Jihlavské Listy» vom 11. Juni 1909.

Nr. 65 «Aussig-Karlsbader Volkszeitung» vom 5. Juni 1909.

Flugschrift: «Herrn Pfarrer Dr. Kinzer in Oberseiditz».

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 17. Juni 1909.

In fortgesetzter Debatte über die erste Gruppe der Spezialdebatte ergreift Ministerpräsident Freiherr von Bienerth das Wort und gibt zunächst seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß sich das Haus entschlossen zeigt, sein Budgetrecht auszuüben und die Finanzwirtschaft wieder auf die Grundlage eines ordnungsgemäß erledigten Staatsvoranschlags zu stellen. Das Budget ist sozusagen das Existenzminimum des Parlamentes, das Parlament

darf jedoch darin nicht Genüge finden, es muß daneben auch andere große Aufgaben erfüllen, an denen es demselben gewiß nicht mangelt. Die Schaffung der Sozialversicherung, die Reform der Staats- und Landessfinanzen, die Berggesetznovelle, das neue Tierseuchengesetz, die Herabsetzung der Getreidezölle und die Handelsvertragsaktion sind Anlässe von der größten wirtschaftlichen und sozialpolitischen Bedeutung, auf welchem Gebiete die Völker des Staates von ihren gewählten Vertretern erprobliche Leistung erwarten. So ungerecht es wäre zu behaupten, daß die an die Neugestaltung des Reichsratswahlrechtes geknüpften Hoffnungen der Bevölkerung enttäuscht worden seien, so ist es doch kaum zweifelhaft, daß manche Erwartungen bisher nicht oder nur im geringeren Maße erfüllt wurden, als es die Bevölkerung erhoffte. (Zustimmung.) Die Ursache hiervor schien dem Ministerpräsidenten wesentlich darin zu liegen, daß sich der Grundgedanke der Wahlreform noch nicht herrschend genug auf unser politisches Getriebe übertragen habe. Das Parlament ist es der Bevölkerung schuldig, sich immer mehr nach dem Bedürfnisse der Gesamtheit, nach den Gesichtspunkten des Gemeinwohles zu orientieren. Nur dadurch kann es sich jene vorherrschende Stellung sichern, welche ihm Verfassung und Herrschaft zuweisen. Wäre dieser Zustand schon erreicht, dann würde nicht so häufig, wie dies auch diesmal geschehen ist, die Frage aufgestellt werden können, ob die Regierung nicht vielleicht dem Hause unfreundlich gesinnt sei und auf Verminderung seines Anhanges hinarbeite. Die Regierung weiß sich wahrhaft von solchen Absichten vollkommen frei und es ist auch durchaus unrichtig, wenn man ihr fortwährend Drohungen gegen das Parlament zuschreibt. Die Regierung sieht im Parlament keineswegs etwas Isoliertes, einen Selbstzweck, sondern ein besonders wichtiges Organ mit ganz bestimmten Aufgaben bei der Erfüllung der Staatszwecke. Keine Regierung, die ihre Mission erfolgreich durchführen

will, wird dieses Mittels zur Verwirklichung der Staatsziele aus freien Stücken entraten wollen. Ein schaffendes Parlament, das der Bevölkerung positive Werke bietet, ist eine solche Macht, daß es aller Anschläge spotten kann, besonders solcher, die nur in der Phantasie leben. Wenn einzelne Gruppen des Hauses der Regierung mit allen Zeichen der Unzufriedenheit entgegentreten, so vermute der Ministerpräsident, daß sich diese gegnerische Haltung nur zum allergeringsten Teil auf das Programm und auf die Handlungen der Regierung zurückführen lasse, sondern mehr auf die unzutreffende Auffassung über ihre Absichten. (Zwischenrufe bei den Czechen.) Vor allem müsse der Ministerpräsident der von einzelnen Rednern des czechisch-nationalen Verbands aufgestellten Behauptung entschieden entgegentreten, als ob die Regierung eine slavenfeindliche oder czechenseidliche Politik treibe. (Zwischenrufe.) Welche sind denn eigentlich die Verfügungen, die sich gegen die slavischen Völker des Staates oder gegen eines davon richten? Zum Erstaunen des Ministerpräsidenten habe auch der gewesene Minister Brašek die Note von der Unterdrückung der Slaven angeklungen, allerdings ohne auch nur den Schein eines Beweises für seine Behauptung anzuführen. Wenn er aber den Polen vorwirft, daß nur sie es den Deutschen ermöglichen, gegen die Mehrheit der Slaven zu regieren, so glaube der Ministerpräsident, demgegenüber allen Ernstes sagen zu dürfen. Gerade die Stellung der Polen beweist deutlicher als alles, daß die Regierung keine slavenfeindliche Absichten verfolge. (Widerspruch und Zwischenrufe.) Die neben zwei Polen in das Parlament berufenen zwei hervorragenden böhmischen Politiker sind wohl Bürger genug gegen eine slavenfeindliche Richtung der Politik der Regierung. (Zwischenrufe.)

Der Ministerpräsident konnte mit großer Befriedigung der gestrigen Rede des Abgeordneten Glabinskij entnehmen, daß sich seine Ansäuflungen in vielfacher Beziehung mit jenen der Regierung

ist so vieles geschehen! Und über alles wäre ich ja hinweggekommen, aber jener Brief nach Richards Tod — daß Sie den schreiben könnten —“

Er schüttelte verständnislos den Kopf. „Welcher Brief? Ich habe doch nie an Sie geschrieben.“

Konstanze nestelte an ihrer Uhrkette herum, wo sich neben anderen Dingen das Medaillon mit dem Brief befand. Mit bebenden Fingern machte sie es los und reichte Hans den Brief. Sein Gesicht wurde sehr bleich während des Lesens. Auf den ersten Blick hatte er die, wenn auch verstellte Schrift seines Vaters erkannt. Dann wurde sein Blick finster. „Das also haben Sie mir zugetraut, Konstanze? Darum haben Sie nicht einmal meine Blumen neben dem Toten geduldet, den ich doch ehrlich und von Herzen betrauerte —?“ Er verstummte unwillkürlich.

Konstanzes Augen leuchteten plötzlich in wundersamem Glanz, und über ihre vorher so traurigen Züge breitete sich langsam Licht. „Also nicht —! O, mein Gott, ich danke dir!“ murmelte sie leise. Dann streckte sie Hans die Hand hin: „Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen unrecht tat. — Niemand hat bitterer darunter gelitten, als ich, denn nie habe ich an einen Menschen geglaubt, wie ich an Sie glaubte!“

Hans hielt ihre Hand fest. „Und das andere, was Sie mir noch zu verzeihen haben?“ Sie errötete über und über und schwieg.

Er nahm ihre zweite Hand, beugte sich etwas nieder und blickte ihr tief in die Augen, minutenlang, selbstvergessen, von tiefer Zärtlichkeit erfüllt. Und Konstanze erwiderte seinen Blick, ebenso tief, von unbewußter Zärtlichkeit. — Ein großes Stauen kam über beide, als hätten sie sich zum erstenmal im Leben gesehen. Und als müsse es so sein,

legte Hans den Arm um Konstanze und führte sie zur Bank zurück, wo er sie neben sich niederzog. Dann sagte er weich: „Es war eine törichte Sache — der Hass zwischen uns, Konstanze — nicht wahr?“

Konstanze nickte und plötzlich brach sie in Tränen aus.

„Konstanze?“ rief Hans erschrocken. „Was ist — habe ich Sie beleidigt?“

Sie schüttelte den Kopf und lächelte unter Tränen. „Nein — aber es war so schrecklich, die lange, finstere, einsame Zeit, wo ich dachte — und jetzt ist alles so schön, jetzt sind wir wieder die alten Freunde, und ich bin so glücklich!“

Er lag plötzlich zu ihren Füßen, schlängte die Arme um sie und drückte sein Gesicht auf ihre schlanken Hände. „Nein — nein — nicht die alten Freunde — etwas viel, viel Schöneres — ich liebe dich, Konstanze! Und nun lasse ich dich nicht mehr! Der alte Hass zwischen Herzog und Baur soll ertränkt werden in unserer jungen Liebe — Konstanze, liebe, teure — sage mir — nein, sage nichts, blicke mich nur noch einmal so an wie vorhin, auf daß ich wieder lerne, an das Glück zu glauben — —!“

Konstanze saß regungslos da und wagte nicht, sich zu rühren. Ihr war, als habe sich plötzlich ein Traum erfüllt, den sie oft geträumt in tiefer Nacht, wenn der Körper schlafgebannt lag und die Seele emporwanderte zu lichten Sternen. Ein Traum, den sie im Wachen nie zu denken gewagt hatte.

Ganz leise und ängstlich glitten ihre Finger über das blonde Haar des Mannes, dessen Augen fragend an ihrem Antlitz hingen, und um den feingeschnittenen Mund erstand wieder das sonnige, glückliche Lächeln vergangener Tage. Verunken

Etwas im Ton seiner Stimme ließ sie aufblicken. Gleich darauf senkte sie tief betrüfften den Blick wieder. In seinen Augen stand eine Sprache, die ihr das Blut jäh zum Herzen trieb; auf seinem Antlitz lag ein strahlender Glanz, der sie blendete.

Da nahm er ihre Hände in die seinen und sagte weich: „Konstanze, was reden Sie von Hass? Einmal sagte ich: Solange ein Atemzug in mir ist, brauchen Sie nur zu rufen — das Wort gilt heute so gut wie damals — und tausendmal mehr — tausendmal mehr als damals!“

„Damals!“ wiederholte sie verwirrt, fasziniert durch seinen unverwandten auf ihr ruhenden Blick, „damals —“ Dann raffte sie sich auf und sagte, sich gewaltsam zur Festigkeit zwingend: „Seitdem

auf gleicher Linie bewegen. Niemand anerkennt vorurteilsloser als der Ministerpräsident die Bedeutung des böhmischen Volkes. Selbst von czechischer Seite wurde die Objektivität des Ministerpräsidenten in seiner früheren Stellung anerkannt und von einem ernsteren Manne dürfe man nicht annehmen, daß er seine langjährige Objektivität plötzlich fallen lasse und einen vollständigen Gesinnungswechsel vornehme. Nicht nur aus Äußerungen im Parlamamente, sondern auch aus solchen der national sehr empfindsamen czechischen Presse wird fortwährend die Behauptung wiederholt: das System ist unsfeindlich, es wird gegen uns regiert. (Zwischenrufe.) Auf diese Art entstehen falsche Bilder und so konnte es auch kommen, daß die jetzige Regierung als czechischfeindlich bezeichnet wird, was ihrem wirklichen Wesen gewiß nicht entspricht. Der Ministerpräsident wiederholt gegenüber dem Abgeordneten Silinger, daß die von ihm angenommene Vorherrschaft des Ministers Schreiner schon an sich unmöglich ist und auch wirklich nicht besteht, erklärt, daß die Regierung den Südslaven und den Ruthenen mit voller Sympathie und Wohlwollen gegenübersteht, und bemerkt, wenn auch zwischen den Sozialisten und einer bürgerlichen Regierung eine breite Kluft liegt, so ist sich die Regierung doch keiner Feindseligkeit gegen sie bewußt. Gegenüber dem Vorwurf, daß die Regierung das Haus nicht führe, bemerkt der Minister, daß sich logischerweise nur die der Regierung anhängenden Parteien führen lassen, nicht aber die Opposition. Dankbar anerkennt die Regierung, daß sie sich der wohlwollenden Unterstützung großer und auch kleiner Parteien erfreue. In dem Bestreben, das Interesse der Volksvertretung und der staatlichen Gemeinschaft zu wahren, haben die Parteien bei der Regierung die angelegentlichste Unterstützung gefunden. Ein gesundes Parlament kann schließlich der Selbständigkeit und der Initiative entbehren. Aber die Gewohnheit, alles von der Regierung zu erwarten, ist bei uns nachgerade schon ein Übel geworden. So wenig sich die Regierung auf beschauliches Zuwarten beschränken darf, möchte sie der Ministerpräsident doch nicht als eine Art politischer Vermundungsbehörde

für das Parlament betrachtet wissen. (Bustumming.) Wenn der Regierung der Vorwurf gemacht wird, daß sie nicht über eine feste Majorität verfügt, so verweist der Ministerpräsident darauf, daß es nicht seine Schuld ist, daß seine Bemühungen zur Bildung einer Parlamentskoalition nicht zum Ziele führten. Ohne aber die Zusammensetzung der Opposition nach ihrem Gefüge zu analysieren, bestreite der Ministerpräsident die Berechtigung einer Opposition um der Opposition willen, also ohne positive Grundlage.

Der Ministerpräsident betont gegenüber dem Abg. Kramár bezüglich des Standes der Reichs- und Landesfinanzen, daß die Beratung des Finanzplanes Gelegenheit genug bietet, sich in wirklich positiver ersprießlicher Politik zu betätigen. Er verweist auf die Notwendigkeit der Reform der Steuergelehgebung, bei der man sich vor Augen halten müsse, daß die Steuer dem Staate für das Volk

waren Schmerz und Enttäuschung, Vergangenheit und Zukunft. Sie atmete tief auf — wie sehr die Welt ringsum das lag im Frieden des Abends! Die Winkel rauschte und in den Erlen flüsterte leise der Abendwind. Ein Stern begann zu funkeln am blassen Himmel, und unter den alten Buchen schlich die Dämmerung hin.

„Konstanze,“ jagte Hans weich, „nun ist das Glück gekommen — fühlst du es? Mir ist, als sei nichts mehr auf Erden als du und ich — du und ich — wie ein Märchen ist's!“

Da kam es plötzlich über sie mit brausender Gewalt, ein wildes Sehnen nach Glück erfüllte sie, das alle Gedanken auslöschte. Sie beugte sich nieder und küßte ihn. „Das Glück — ja — du mein Glück — Hans!“ murmelte sie, „o könnten wir's halten!“

Dann erhob sie sich rasch und strich sich mit den Händen über die Stirn. Ihre Stimme klang auf einmal verändert, als sie sagte: „Ein Märchen ist's, Hans, du hast recht und als schönes, schönes Märchen wollen wir die Stunde immer im Gedächtnis halten. Und nun komm — —“

Bewundert blickte er sie an. „Was meinst du, Konstanze? Das Märchen ist uns zur schöneren Wirklichkeit geworden!“

„Was sollte — was könnte uns jetzt noch trennen?“ rief Hans heftig. „Dein Leben und das meine sind fortan eins.“

bewilligt werde und daß gerade das Volkshaus dies nicht aus dem Auge verlieren dürfe. Mit unserer politischen und wirtschaftlichen Großmachtstellung sind Pflichten verbunden, die keine Einengung zu lassen. Wir wollen und müssen bündnisfähig und bündniskräftig bleiben, damit den Völkern die Segnungen des Friedens erhalten bleiben können. (Beifall.) Die Wahrung des Friedens durch eine kraftvolle Bündnispolitik, das Interesse der Monarchie, der Länder und der Bevölkerung, deren geistige und materielle Bedürfnisse im Staatsvoranschlage zisfernmäßig Ausdruck finden, verlangen die ordnungsmäßige Erledigung des Budgets, in der keine Bekundung des Vertrauens für die Regierung erbliebt werden müsse. Der Ministerpräsident erinnert daran, daß er das gegenwärtige Kabinett selbst als einen Steg bezeichnete, der im gegebenen Augenblick durch eine Brücke ersetzt werden soll.

Sie selbst, meine Herren, fährt der Ministerpräsident fort, geben mit seltener Einmütigkeit zu, daß diese Umwandlung nur auf Grund bestimmter sachlicher Bedingungen erfolgen kann. Die beste Bürgschaft für ein ungestörtes Zusammenwirken der großen Parteien im Parlamente und ihrer Beteiligung an der Regierung wäre ein Modus vivendi im deutsch-tschechischen Widerstreite. Auch die Regierung pflichtet dieser Anschauung bei. Da sollte man doch meinen, daß diese einmütige Auffassung nicht unschwer auch eine schlichtende Formel finden werde. Die Regierung hat durch die Sprachgesetzentwürfe Gelegenheit zur sachlichen Äußerung geboten. Sie wird trotz aller Schwierigkeiten fortfahren, auf eine Verständigung hinzuarbeiten und sie wird nicht müde, darauf zu hoffen, daß die in der jüngsten Zeit sich kundgebenden vereinzelten Anzeichen, die einen Wunsch nach Annäherung und Verständigung erkennen lassen, sich in der Ruhe des Sommers zu festeren Erscheinungen verdichten werden, so daß dann weitere Schritte mit größerer Aussicht auf Erfolg gemacht werden könnten. Sie wird sich dieser schwierigen aber freudigen Pflicht nicht entzicken und sie schöpft eine Ermutigung aus den diesbezüglichen Bemerkungen der Abgeordneten Chiari und Stelzl.

Der Ministerpräsident versicherte schließlich, daß der Regierung das Wohl der landwirtschaftlichen Bevölkerung gewiß am Herzen liege. Sie suchte die richtige Mitte im Widerstreite der landwirtschaftlichen Interessen. — Mit aller Entschiedenheit wendet sich schließlich der Ministerpräsident gegen die Bemerkungen, die an die jüngste offizielle Mitteilung über seine Audienz beim Monarchen geknüpft wurden. Es falle ihm gar nicht ein, sich hinter der Autorität der Krone zu verstecken, wie er es auch geradezu für eine Gewissenspflicht halte, die Krone mit lückenloser Objektivität zu informieren. Übrigens sei die Stellung der Krone Österreichs glücklicherweise derart, daß es ihr freistehen müsse, eine Kluftierung über die jeweilige Regierung und ihre Amtsführung abzugeben. (Beifall. Widerspruch bei den Czechoslovakianen.)

Der Ministerpräsident bittet, die Staatsvoranschläge nicht als Alt des Vertrauens für die Re-

„Und deine Braut? Und dein Vater? O, Hans, du siehst wohl, daß es immer ein Märchen bleiben muß!“

Hans schüttelte den Kopf. „Nein,“ jagte er, und etwas von der starrköpfigen Energie seines Vaters flang aus seinen Worten. „Das sehe ich nicht. Meine Braut und mich verbindet bloß familiär-schaftliche Sympathie — ich werde dir das später einmal in Ruhe erzählen. Sie wird mich gern freigeben. Und mein Vater? Es gibt keine Gewalt auf Erden, Konstanze, die stärker wäre als echte Liebe! Sei nicht traurig, noch unruhig, von heut' an liegt dein Schicksal in meinen Händen, und ich denke wohl, daß ich Mann genug sein werde, es zu einem guten Ende zu führen.“

Sie blickte zu ihm auf mit einer leisen Hoffnung. Er kam ihr so stark und sicher vor in seiner Zuversicht — wär's möglich? Würde er es vollbringen? Er zog ihren Arm in den seinen, und so gingen sie langsam den Pfad gegen Winkel hin. Vor den ersten Häusern trennten sie sich. „Vertraue mir,” bat er noch einmal beim Abschied, „nicht bloß mit unserer Liebe, auch sonst soll nun alles gut werden. Das Schicksal selbst hat uns den Weg gewiesen, der zum Frieden führt. Und wenn du deinem Sohn heute abends den Nachtkuß gibst, dann sage ihm, daß von jetzt an einer für sein Recht eintritt, der ihm allezeit ein wahrer Vater sein wird. Du aber, liebe Seele, schlafe ruhig und sorglos und denke meiner!”

Noch einmal kürzte er sie zum Abschied, dann blieb er stehen und sah ihr so lange nach, als ihre schlanke Gestalt im Dämmerschein sichtbar blieb.

(Fortsetzung folgt.)

gierung, sondern als Bekundung des Vertrauens in die eigene, in die Sache des Parlamentes, zu bewilligen. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Juni.

Wie die „Zeit“ gegenüber englischen Zeitungsmeldungen erfährt, ist nichts von einer Kombination bekannt, in der eine *Entrevue Kaiser Franz Josef-Bar Nikolaus* irgendeine Rolle spielen würde.

Zu der im österreichischen Abgeordnetenhaus vorgebrachten und in einer Zuschrift an das „Neue Wiener Tagblatt“ neuerdings aufrechtgehaltenen Behauptung des Abg. **Masaryk**, Fürst **Nikolaus von Montenegro** habe die Broschüre „Finale“ des G. **Nastić** vor deren Erscheinen gekannt und das in der selben publizierte „revolutionäre Statut“ an die österreichisch-ungarische Regierung ausgeliefert, bemerkt das „Fremdenblatt“: Ob Fürst Nikolaus das revolutionäre Statut vor dessen Veröffentlichung von Nastić erhalten hat, ist uns nicht bekannt. Das montenegrinische Amtsblatt hat übrigens vor einiger Zeit dieser Behauptung auf das entschiedenste widersprochen. Was aber die weitere Behauptung anbelangt, daß der Fürst dieses Statut an Österreich-Ungarn ausgeliefert habe, veranlassen uns die hieran geknüpften Erörterungen einiger czechischer und jüdöslavischer Blätter zu der Feststellung, daß sie absolut unbegründet ist. Allerdings mag die großserbische Bewegung sich seinerzeit ebenso sehr gegen die Interessen der montenegrinischen Dynastie, als gegen den territorialen Besitzstand der Monarchie gerichtet haben. In der Angelegenheit des Status standen wir jedoch mit dem Fürsten von Montenegro in keinerlei Verbindung, und es kamen uns überhaupt von montenegrinischer Seite keinerlei Mitteilungen des erwähnten Charakters zu.

Aus London wird gemeldet: Nach anfänglicher Beunruhigung über die Kaiserbegegnung in der Ostsee beginnt sich die öffentliche Meinung von England anscheinend zu jener ruhigen Auffassung der selben zu befehren, welche in den maßgebenden Kreisen von Anbeginn herrschte und noch herrscht. Es bricht sich die Überzeugung immer mehr Bahn, daß die Ententen und Allianzen in Europa durch Freundschaftskundgebungen der Staatsoberhäupter nicht beeinflußt werden, daß somit die Unterredungen in der Ostsee die anglo-russische Interessengemeinschaft und die auf sie aufgebauten oder noch aufzubauenden Verständigungen zwischen Russland und England schwerlich berühren können. Die Dumamitglieder werden in England allerwärmsten Empfang finden, denn man entfaltet für sie eine größere Tätigkeit, als für irgend einen anderen Besuch von Vertretern fremder Nationen in diesem Jahre. „Russland“ ist jetzt das magische Wort für fast alle Kreise und wenn gegen den Zaren von Sozialisten und Radikalen agitiert wird, so tuen auch sie demonstrativ mit, was die Duma betrifft. Die politischen Kreise Englands wenden auch der Tatsache große Aufmerksamkeit zu, daß der Zar auch in Italien einen Besuch abstatten will. In der Skala der Popularität nimmt Italien, etwa zusammen mit der Türkei, jetzt in England gleich nach Russland den zweiten Platz ein. In einem begegneten sich alle Auffassungen: daß die bevorstehenden Entrevuen und Aussprachen zu besserem gegenseitigem Verstehen führen dürften, somit nur größere Friedensausicht bedeuten.

Nach einer der „Pol. Korr.“ von der kaiserlich ottomanischen Botschaft zugehenden Mitteilung, sind die Meldungen von einem angeblichen, seitens des Eszultans Abdul Hamid unternommenen Versuche, Salonichi zu verlassen, absolut unzutreffend.

Tagesneuigkeiten.

— (Samson-Umzüge.) Zu den Sehenswürdigkeiten des oberen Murtales gehören die „Samson-Umzüge“, die im Sommer in den Pfarrgemeinden des Lungau und in Krakaudorf stattfinden. Einen solchen Samson-Umzug, der am Sonntag nach Fronleichnam (13. d.) wie alljährlich in Tamsweg stattfand, schildert Jos. Steiner-Bischenbart in seinem in Tamsweg erscheinenden Wochenblatt „Tauernpost“. Wie dieser Schilderung zu entnehmen ist, beträgt „die Höhe des Samson ungefähr drei Pfaster, so daß er über den ersten Stock der Häuser hinaufragt. Am Leibe trägt er einen langen, lichtgelben Unterrock mit einer lichtblauen Jacke, über die linke Schulter ist ihm ein Krummfäbel umgehängen. Über dem Gesichte glänzt ein Kriegshelm, von bunten Schwungfedern umwallt. In der einen Hand hält er den Schaft der Lanze, in der anderen den Kinnbaden eines Eels“ usw. Zu beiden Seiten gehen seine Edelfräulein, weibliche Zwerge mit ungeheuren Köpfen. Daß den abenteuerlichen Zug eine Musikkapelle begleitet, ist fast selbstverständlich. Die Geschichte der Samson-Umzüge wurzelt nach Bischen-

bart in der einst bestandenen reichen Fronleichnamsbruderschaft zu St. Leonhard in Tamsweg und in dem Bestreben der Tamsweger Kapuziner, im 17. Jahrhundert, gleich den Jesuiten in Judenburg, den religiösen Geist durch theatralische Festlichkeiten zu beleben.

— (Neun Personen durch Blitzschläge getötet.) Aus Steinamanger, 16. d., wird gemeldet: Über das ganze Kremat ging im Laufe des gefährlichen Tages, wie wir schon berichteten, ein furchtbare Gewitter nieder. Der Blitz schlug unzähligemal ein und tötete eine Anzahl von Personen. In der Gemeinde Jaša wurde der 69jährige Bauer Josef Bodics, der vor dem Unwetter unter einem Baume Schutz suchte, vom Blitz getötet. Nächst der Gemeinde Bejez hatten 56 Feldarbeiter, die von dem Unwetter überrascht wurden, mehrere Schirme aufgespannt und sich daruntergelegt. Der Blitz schlug ein und tötete den Feldarbeiter Franz Pinter. In der Gemeinde Bejez schlug der Blitz in das Haus des Bauers Josef Szöke ein und tötete die beim Tische sitzende Bäuerin. In der Gemeinde Rumba schlug der Blitz in einen Kinderwagen ein, zertrümmerte diesen und tötete einen neben dem Wagen liegenden Hund, während der im Wagen befindliche Säugling unverletzt blieb. Nächst der Gemeinde Gherthamos suchten mehrere Bauern unter einem Baume Schutz vor dem Unwetter. Der Blitz schlug in den Baum ein und tötete vier Bauern. — In Terebes wurde die Bäuerin Josefine Toth in dem Augenblicke vom Blitz getötet, als sie einen Säugling an der Brust hatte. Das Kind blieb unverletzt. — In Groß-Rikinda schlug der Blitz in das Haus des Andreas Nemec ein und tötete dessen Gattin Eva.

— (Der Luftschiff-Reisekoffer.) Die geplanten Luftbahnen sowie die große Entwicklung der Luftschiffahrt haben ein neues Industrieprodukt geschaffen, das vielleicht bald allen Luftschiffreisenden unentbehrlich sein wird, nämlich den „Luftschiff-Reisekoffer“. Wie aus Berlin berichtet wird, hat eine deutsche Firma diesen Ausrüstungsgegenstand auf den Markt gebracht. Auf der Innenvand des Koffers sind mehrere sehr nützliche Regeln für Luftschiffreisende angebracht, da die Erfahrung mit diesem neuen Beförderungsmittel noch nicht sehr groß ist. Die zehn Regeln lauten: 1.) Habe keine Angst vor Unfällen, das Luftschiff ist sicher und Entgleisungen sind ausgeschlossen. 2.) Gebärde dich nicht vor Freude zu wild, denn die Luft hat keine Balken. 3.) Rauche nicht. 4.) Bünde kein Feuer an. 5.) Röhme nicht die Fortschritte der Technik, die jeder kennt, sonst wirst du langweilig. 6.) Richte deine Ausstattung vernünftig ein. 7.) Alle unnützen Sachen lasst aus dem Koffer, denn das Notwendigste ist schwer genug. 8.) Ziehe dich vernünftig an, denn hoch in den Lüften weht ein frischer Wind. 9.) Sei nicht entrüstet, wenn du noch keinen Speisewagen findest. 10.) Weise nicht mit Verachtung auf weniger glückliche Sterbliche, denn du hast den Fortschritt nicht bewerkstelligt. Mit diesen Vorschriften soll allen Kinderkrankheiten, die junge Luftschiffreisende selbstverständlich haben werden, vernünftigerweise vorgebeugt werden. So vernünftig wie diese Ermahnungen ist der ganze Luftschiffkoffer eingereicht. Er ist aus dünnen Aluminiumrohrplatten hergestellt, wodurch er leicht und fest ist, und hat eigenartige Riemen, mit denen er an die Luftschiffgondel befestigt werden kann. Einrichtungen für große Damenhüte fehlen noch, sind aber auch wohl nicht notwendig. Dagegen enthält er eine kleine, eigens für Luftschiffzwecke hergestellte Taschenapotheke. Die Verzierungen weisen auf den Luftschiffverkehr hin.

— (Wie man Kindern die Gewitterfurcht nimmt.) Es ist eine Tatsache, daß trotz der Abnahme der Furcht im allgemeinen die Gewitterfurcht bei Kindern außerordentlich stark verbreitet ist. Man nimmt ja wohl an, daß das Fürchten vor Naturkräften und Naturformen, vor Feuer, Wasser, vor Höhlen, Schlangen und siedchieren usw. ein Erbe aus alten Zeiten mit einfacheren Lebensbedingungen ist, das durch Vererbung den nachfolgenden Geschlechtern überliefert wird. Hat ein Vorgang bei seinem erstmaligen Auftreten beim Kinde Furcht erregt, so helfen Aufklärungen und günstige Erfahrungen, und zwar je eher, desto besser. Wie das beim Gewitter geschehen kann, wird in dem soeben vom Institut des Leipziger Lehrervereines für experimentelle Psychologie und Pädagogik übersehenden interessanten Buche von Kirkpatrick „Grundlagen der Kinderforschung“ an folgendem Beispiel gezeigt: Ein zweijähriger Knabe wurde durch ein Gewitter erschreckt, beim ersten Aufschrei des Kindes wandte sich der Vater ihm zu, verglich das Leuchten der Blitze mit dem Brennen großer Streichhölzer und bewunderte mit dem Kinde gemeinsam die Schönheit des Gewitters. Der Knabe hat sich nie wieder vor einem Gewitter gefürchtet.

— (Englische Straflingsarbeit.) Daß die Insel Malta in der Lage ist, eine zehnjährige Blockade auszuhalten, ohne der Gefahr einer Hungersnot ausgeetzt zu sein, dürfte nur wenigen bekannt sein. Die Engländer haben in der Tat in die natürlichen Felsen umgehauene unterirdische Kornlammern gehauen, die genügend Vorräte an Lebensmitteln lassen können, um die gesamte Bevölkerung der Insel länger als zehn Jahre zu ernähren. Der Riesenbau dieses bombenförmigen Proviantmagazins ist ausschließlich von Zuchthaussträflingen ausgeführt worden, denen man auch das wunderbare System der Verteidigungsterrassen verdankt, die Gibraltar zu einer uneinnehmbaren strategischen Position gemacht haben. In England wird eben die Arbeitskraft der Strafgefangenen fast ausschließlich zu Arbeiten benutzt, die dem Wohl der Gesamtheit

zugeute kommen. Wie die großen Docks von Chateau und Portsmouth sind auch die Fortifikationswerke, Häuserbauten und Kulturarbeiten im englischen Kolonialbesitz durchgehends von Galeerensträflingen ausgeführt worden. Die staunenswerteste Arbeit haben sie aber zweifellos in der Grafschaft Dartmouth geleistet, die zumeist aus unfruchtbarem Land und Moor besteht, in zielsicherer Kulturarbeit zu einem blühenden Garten umgeschaffen worden ist und ein malerisches Flecken Erde zu werden verspricht. Das Wunderwerk wäre nicht möglich gewesen, wenn man dabei auf die Hände von Lohnarbeitern angewiesen gewesen wäre. Die feuchte, schwamige Morasterde mußte zunächst trocken gemacht und Klumpen für Klumpen durchgearbeitet werden, dann wurde sie mit ungelöschtem Kalk vermisch, von dem auf den Acker Land nicht weniger als fünf Tonnen verbraucht wurden. War das geschehen, dann begann erst die langwierige und mühselige Arbeit des Umgabens und Pflegens. Auch das gesamte Gerät, das für die Ausführung des Riesenwerkes gebraucht wurde, ist von der Hand der Sträflinge angefertigt worden. Selbst die Wagen, die die Aufsichtsbeamten auf ihren Rundfahrten benützen, sind Zuchthausarbeit, und die Ponys, die sie ziehen, sind aus der Zucht der Strafanstalt hervorgegangen.

— (Ein merkwürdiges Urteil.) Der „Temps“ erzählt von einem merkwürdigen Urteil des Gerichtshofes zu Reims: Im Maine-Departement starb kürzlich der Bürgermeister von Aveney und hinterließ der Stadt Epernay sein Vermögen im Betrage von zwei Millionen Franken. Die Neffen des Verstorbenen, die leer ausgingen, stochten das Testament an und behaupten, ihr Oheim sei bei der Absaffung geisteskrank gewesen. Beweis: Der Herr Bürgermeister habe sich damit vergrüßt, im Gewand eines Kardinals trommelnd durch die Straßen seiner Gemeinde zu ziehen; er habe sein Dienstmädchen nachts durch Pistolenschläge geweckt, habe tagelang in seinem Garten Drehorgel gespielt usw. Auch wurde nachgewiesen, daß der Erblasser mehrfach in der Irrenanstalt zu Chalons untergebracht werden mußte. Die Stadt Epernay dagegen ließ durch zahlreiche Zeugen beurkunden, daß der Verstorbene „war ein Original gewesen, daß aber die oben berichteten Exzentritäten nicht über die Tollheiten und Späße hinausgegangen seien, wie sie alten Junggesellen eigen zu sein pflegen“. Der Gerichtshof von Reims hat sich dieser Meinung angeschlossen, und Epernay hat die zwei Millionen für seinen Stadtmädel gerettet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach in Bittern.

I.

— Wie bereits mitgeteilt, ist kürzlich der zwölftes Band des „Österreichischen Städtebuches“ erschienen, der die zwei Berichtsjahre 1905 und 1906 umfaßt und sich mit einschneidenden, vorteilhaften Veränderungen seinen Vorgängern würdig anreicht.

Während bisher im „Österreichischen Städtebuch“ die eingelangten Beiträge, für jede der mitarbeitenden Städte zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt, zur Veröffentlichung gelangten, ist nunmehr in wichtigen Gebieten der Kommunalstatistik an Stelle der Einzeldarstellung eine Darstellung in synoptischen Tabellen und eine monographische Besprechung dieser Gebiete getreten. Für eine Reihe von Materien wurde allerdings die bisherige Darstellungsform noch beibehalten, doch soll auch hierin allmählich Wandel geschaffen werden. Der vorliegende zwölftes Band zerfällt demnach in zwei Teile, in deren erstem die auf der Konferenz für Städtestatistik ausgewählten Materialien synoptisch zusammengefaßt und textlich erläutert werden. An erster Stelle steht „Gemeindegebiet, Bodenbenutzung und Gemeindegrundbesitz“ von Dr. Wilhelm Hede. Wiewohl der Verfasser bei der keineswegs ausnahmslosen Beteiligung der Städte in der Aufstellung allgemeiner Resultate mit Recht zurückhält, vermag er doch auch schon aus den eingefügten Berichten so manchen Fortschritt österreichischer kommunaler Bodenpolitik zu konstatieren.

Auch die Bevölkerungsbewegung erscheint diesmal in synoptischen Tabellen dargestellt. Eine synoptische Übersicht über die Bewegung der Bevölkerung wurde zwar schon im neunten Bande des „Österreichischen Städtebuches“ veröffentlicht, jedoch auf Grund der Tabellen der „Österreichischen Statistik“, während diesmal die von den Städten für Zwecke des Städtebuches gelieferten Nachweisungen im Bureau der f. f. statistischen Zentralkommission synoptisch zusammengefaßt und sodann von Dr. A. Marian textlich besprochen wurden. In diesem Abschnitte wurden übrigens minder wichtige Tabellen durch neue wertvollere ersetzt. So wurde namentlich der Statistik über die Ernährungsverhältnisse der im ersten Lebensjahr gestorbenen besonderes Augenmerk zugewendet, indem an Stelle der bisher hierüber publizierten Tabelle drei neue traten, die über die Ernährungsverhältnisse der gestorbenen Säuglinge nach Lebensmonaten, Kalendermonaten und Todesursachen Aufschluß geben. In dem gewonnenen Material wird der modernen Säuglingsfürsorge mancher Fingerzeug für den kauzalen Zusammenshang zwischen Säuglingsernährung und Säuglingssterblichkeit gegeben. Der letzte textlich erläuterte synoptische Abschnitt behandelt das städtische Beleuchtungsproblem. Eine Übersicht über die Finanzen größerer Städte, in analoger Weise wie in den Vorjahren auf

Grund der Rechnungsabschlüsse zusammengestellt, bildet den Schluß der synoptischen Darstellung.

Der erste Teil des vorliegenden Bandes bedeutet demnach einen großen Schritt nach vorwärts auf dem Wege, das gesamte Material für das Städtebuch synoptisch zu veröffentlichen und somit einer leichteren Vergleichbarkeit zuzuführen. Aber auch die Einzeldarstellungen des zweiten Teiles weisen durch Einfügung neuer Tabellen manche erfreuliche Verbesserung auf. So erfuhr der Abschnitt „Gebäudestatistik“ eine Gestaltung durch die Aufnahme zweier Tabellen, welche die Häuser mit gesunden und billigen Arbeiterwohnungen nach den Erbauungsjahren und nach Kategorien zur Darstellung bringen.

Es würde allerdings zu weit führen, wenn wir auf das statistische Material der im Städtebuch vertretenen Kommunen näher eingehen wollten. Wir wollen uns daher in den nachfolgenden Ausführungen nur auf die Einzeldarstellung, betreffend die Stadtgemeinde Laibach beschränken und auch den synoptischen Tabellen nur jene Daten entnehmen, welche auf die kroatische Landeshauptstadt Bezug haben. Das gesamte Material wurde, wie in früheren Jahren, so auch für diese beiden Berichtsjahre von Magistratsrat Eugen Laib gesammelt und übersichtlich geordnet.

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Forstdienste.) Seine Exzellenz der Aderbauminister hat im Stande der Forsttechniker der politischen Verwaltung den Forstinspektions-Kommissär erster Klasse Otto Paul in Adelsberg zum Oberforstkommissär ernannt.

* (Abhaltung eines Feriakurses zur Heranbildung von Lehrern im Zeichnen nach freien Methoden.) Wie man uns mitteilt, hat der f. f. Landesschulrat für Krain die Abhaltung des Feriakurses zur Heranbildung von Lehrern im Zeichnen nach freier Methode in der Zeit vom 20. August bis 10. September l. J. an der f. f. Lehrerbildungsanstalt in Laibach durch den Professor der vorgenannten Anstalt Herrn Franz Suhler genehmigt zur Kenntnis genommen. Den Kurs werden nachbenannte Lehrpersonen besuchen, bzw. haben sich zur Aufnahme in denselben bisher gemeldet: Franz Schiffer, definitiver Lehrer in Laibach; Theresia Schul, definitive Lehrerin in St. Marein; Franz Flere, Oberlehrer in Gereut; Josef Novak, definitiver Lehrer an der f. f. Werksvollsschule in Idria; Anna Zevnič, definitive Lehrerin in Obergröbming; Karl Perko, provisorischer Lehrer in Stopice; Rudolf Dengg, Oberlehrer in Lenzing bei Saalfelden, Bezirk Zell am See; Karl Rostohar, provisorischer Lehrer in Landsträß; Marie Arselin, Volontärin, Milena Rohrman, provisorische Lehrerin, und Albina Svetek, provisorische Lehrerin, sämtliche drei an der städtischen slowenischen achtklassigen Mädchen-Schule bei St. Jakob in Laibach; Franz Pirnat, Oberlehrer in Überkurf; Rosa Grmacora, definitive Lehrerin in Lienfeld bei Gottschee; S. Alfonso Granko, Lehrerin in St. Michael bei Rudolfsdorf; Thelma Schintz, Lehrerin in Mariazell, und Emma Schmidtmaier, lehrbeßigste Lehramtskandidatin in Laibach.

— (An der f. f. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach) wurde das Schuljahr 1908/1909 am heutigen Tage geschlossen. Die f. f. Lehrerbildungsanstalt zählte im abgelaufenen Schuljahr in den unteren drei Jahrgängen 98 Zöglinge, von denen 68 Zöglinge einen günstigen Fortgang (7 mit Vorzug) und 12 Zöglinge einen ungenügenden Fortgang aufwiesen, während 18 Zöglinge eine Wiederholungsprüfung nach den Ferien abzulegen haben werden. — Die f. f. Lehrerinnenbildungsanstalt wurde im ersten, zweiten und dritten Jahrgange von 127 Zöglingen besucht. Der Fortgang war bei 121 Zöglingen günstig (darunter bei 31 Zöglingen mit Vorzug), bei 1 Zöglinge ungenügend; 5 Zöglinge erhielten die Bewilligung, eine Wiederholungsprüfung nach den Ferien abzulegen. — Die Reifeprüfungen beginnen Montag, den 21. Juni, denen sich an der f. f. Lehrerbildungsanstalt 36 Zöglinge des vierten Jahrganges und 1 Privatist, an der Lehrerinnenbildungsanstalt 43 Zöglinge des vierten Jahrganges und 23 Privatistinnen unterziehen werden.

— (Pflege von Jugendspielen an Volks- und Bürgerschulen.) Seine Exzellenz der Minister für Kultus und Unterricht Graf Stürgkh hat neuerlich an die Landesschulbehörden einen Erlaß gerichtet, in welchem die Pflege von Jugendspielen und von für die Jugend geeignetem Sport auch an den Volks- und Bürgerschulen angeordnet wird. In dem Erlaß wird gesagt: „Allenthalben wird der Wunsch laut, der körperlichen Ausbildung der Schuljugend seitens der Schule eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als dies bisher geschehen ist und es kann der Wert einer solchen Ausbildung für die gedeihliche Entwicklung der heranwachsenden Generation auch von keiner Seite verkannt werden. Das Ministerium hat deshalb auch wiederholt die Pflege des Jugendspiels und die Förderung jeglichen angemessenen Sports, insbesondere auch des Schwimmens, durch die Schule angeregt und auch einzelne Veranstaltungen zur Förderung solcher Einrichtungen subventioniert. Nichtsdestoweniger ist der Erfolg dieser Anregung bezüglich der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen noch wenig befriedigend, was wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß vielen Lehrkräften der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen während ihrer Bildungszeit keine oder doch nur eine ungenügende Gelegenheit zur Ausbildung im Jugendspiele und in entsprechenden Sports geboten wurde, so daß sie trotz

besten Willens die Leitung solcher Spiele und Sports nicht übernehmen können und daher auch nicht in der Lage sind, im hinreichenden Maße die Pflege derselben zu fördern. Mit Rücksicht hierauf dürfte es sich empfehlen, die Einführung von Spielnachmittagen an den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, wozu sich füglich die zwei schulsfreien Nachmittage der Woche am besten eignen werden, in Erwägung zu ziehen, wobei ich bemerke, daß ich bereit wäre, den Spielleitern entsprechende Remunerationen zu gewähren und auch zur Anschaffung und Instandhaltung der notwendigen Spielgeräte angemessene Subventionen zu bewilligen. Um aber auch an den allgemeinen Volks- und Bürgerschulen eine raschere Verbreitung der Pflege der körperlichen Ausbildung der Schuljugend zu erzielen, dürfte es angezeigt erscheinen, die Lehrerhaft dieser Schulkategorien neuordnungs auf die hohe Bedeutung körperlicher Übungen aufmerksam zu machen und mit den schulhaltenden Faktoren sowie mit solchen Vereinen, die ähnliche Zwecke verfolgen (wie z. B. Jugendspiel-, Turn-, Schwimm-, Rudern- und Sportvereinen) wegen Beistellung der erforderlichen Spielplätze und Spielgeräte oder wegen Gewährung von Subventionen hiefür in Fühlung zu treten. Gleichzeitig erkläre ich mich bereit, einzelnen Lehrpersonen der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, die sich um die Hebung der körperlichen Ausbildung der Jugend in besonders hervorragender Weise verdient gemacht haben, eine entsprechende Remuneration zu gewähren und auch sonst zur Förderung des in Rede stehenden Zweckes mögliche Subventionen, soweit dies die hiefür verfügbaren Mittel gestatten, zu bewilligen."

* (Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz ist mit Frau Gemahlin von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

(Erledigte Lehrstelle.) An der Staatsrealschule mit deutscher Unterrichtssprache in Pola gelangt mit Beginn des Schuljahres 1909/1910 eine wirkliche Lehrstelle für Deutsch und Englisch als Hauptfächer zur Bezeichnung. Besuche sind bis 8. Juli beim f. f. Landeschulrat für Istrien in Triest einzubringen.

(Elektrische Straßenbahn in Laibach.) Die f. f. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des f. f. Eisenbahoministeriums der Betriebsleitung der elektrischen Straßenbahn in Laibach die Umwandlung der bestehenden Haltestelle "Leoninum" im Kilometer 1:565 der Linie Rathaus-Garnisonsspital der Laibacher Straßenbahn in eine Haltestelle nach Bedarf definitiv genehmigt.

(Dienstverkehr mit dem Auslande.) Für den Dienstverkehr der politischen und der landesfürstlichen Polizeibehörden mit Parteien oder Behörden außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie bestanden bisher zahlreiche einzelne Vorschriften, deren Handhabung jedoch durch den Mangel an innerem Zusammenhang und Übersichtlichkeit erschwert war und namentlich in den letzten Jahren mehrfach zu Klagen fremdländischer Regierungen Anlaß geboten hat. Um eine gleichartige und zeitgemäße Behandlung dieser Auslandskorrespondenzen seitens der inländischen politischen Polizeibehörden sicherzustellen, sind nunmehr in einer vom Ministerium des Innern kürzlich hinausgegebenen Instruktion alle noch gültigen Normen auf diesem Gebiete übersichtlich zusammengefaßt und gleichzeitig verschiedene Grundzüge teils neu aufgestellt, teils näher präzisiert worden. Eine der wichtigsten Neuerungen besteht darin, daß künftig in weitestgehendem Maße, ganz speziell aber in Militärtarifzachen, zur Bewerfungsvorstellung von Zustellungen an Parteien unmittelbar der Postweg benutzt werden soll, um einer Belastung fremdländischer Behörden oder österreichisch-ungarischer Vertretungsbehörden im Auslande mit überflüssigen Requisitionen vorzubeugen.

** (Wohltätigkeitskonzert.) Der Verein für Armenpflege veranstaltet morgen abends im Kasinogarten zugunsten seines Fonds ein Konzert. Die Musikkapelle des 27. Infanterieregiments wird unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Th. Christopf ein ebenso interessantes wie reichhaltiges Programm vortragen.

(Für das große Gesangsfest in Laibach) wurde folgendes Programm festgelegt: Samstag den 26. Juni: Empfang der Gäste. Um 8 Uhr abends Zusammenkunft im Garten des "Narodni Dom". Sonntag den 27. Juni vormittags: Empfang der Gäste. Um 10 Uhr Eintreffen aller Vereine und Gäste im "Narodni Dom". Um halb 11 Uhr erste Gesangsprobe für die gemeinsamen Chöre im großen Saale des "Narodni Dom". Um halb 12 Uhr Umzug durch die Stadt. Nachmittags: Um 2 Uhr Festbankett im großen Saale des Hotels "Tivoli" (Schweizerhaus). Um 4 Uhr Volksfest in der Sternallee und auf dem Kongressplatz. — Montag den 28. Juni vormittags: Um 8 Uhr gemeinsame Frühstück im Garten des Hotels "Tivoli". Um 11 Uhr Feierveranstaltung im großen Saale des "Narodni Dom". Nachmittags um halb 1 Uhr zweite Gesangsprobe für die gemeinsamen Chöre im großen Saale des Hotels "Union". Um 1/2 Uhr Mittagessen gemeinschaftlich und in den einzelnen Restaurants. Um 3 Uhr Besichtigung der Stadt, des Museums usw. sowie der Umgebung vom Schloßberg. Um 8 Uhr Konzert im großen Saale des Hotels "Union". Nach dem Konzerte Kammers im Garten des Hotels "Union". — Dienstag den 29. Juni: Um 6 Uhr 2 Minuten früh Ausflug nach Adelsberg, um 3 Uhr 4 Minuten nachmittags aus Adelsberg nach Triest. Am 30. Juni Besichtigung der Stadt und Fahrt nach Miramare. Am 1. Juli um 7 Uhr 48 Minuten

vormittags Ausflug aus Triest nach Veldes, Seefahrt, Ausflug in die Rotweinlamm, abends Verabschiedung.

(Laibacher Deutscher Turnverein.) Morgen findet in der Turnhalle das Wettkommen statt. Die Stammliege beginnt um 7 Uhr, die Zöglinge riegen um halb 10 Uhr vormittags zu turnen. Mittags erfolgt im Kasino die Preisverteilung.

(Vermächtnisse.) Der unlängst in Graz verstorbene Hausbesitzer Herr Franz Larenčík hat der "Glassbena Matka" in Laibach, weiters den Stadtrathen in Laibach, Graz und Adelsberg sowie den Armen in Uncle Beträge von je 10.000 K testiert.

(Todesfall.) Gestern ist in Eisnern der dortige Oberlehrer, Herr Anton Sonc, nach längerer Krankheit im 41. Lebensjahr gestorben. Die Leiche wird morgen vormittags nach Laibach überführt werden, worauf um 5 Uhr nachmittags vom Manthause an der Maria-Theresia-Straße aus das Leichenbegängnis auf den Friedhof zum hl. Kreuz stattfindet. G.

(Rückkehr des Infanterieregiments Nr. 27.) Das Infanterieregiment Nr. 27 ist gestern abends mit klingendem Spieße nach 17-tägiger Abwesenheit zu Fuß von den Bataillons- und Schießübungen aus Wigaun und Bezuljaf eingetroffen. Nach der Einrückung in die Kaserne spielte die Musik das "Gebet während der Schlacht" und schließlich die Volkshymne. Genau um 10 Uhr bezog das Regiment seine Ubikationen.

(Eine bemerkenswerte Leistung in der Maikäfervertilzung) wurde im heurigen Jahre im Schulspiegel Podzemelj des politischen Bezirkes Tschernembl erzielt. Nicht weniger als 285 Hektoliter dieses Kulturschädlings sind durch Schulkindergarten eingesammelt worden. Dieses schöne Resultat ist hauptsächlich der Schulleitung daselbst zu verdanken, die in müsterbürtiger Art auf die Schuljugend einzuwirken wußte, um sie trotz des passiven Verhaltens der Bevölkerung zu eifrigem Sammeln anzurecken. Bemerkt muß überdies werden, daß in einigen Ortsteilen des Schulspiegels die Maikäfer nur sporadisch aufgetreten sind. —

(Vom hiesigen Fischmarkte) kann nicht viel gesagt werden, da er sich nur in ziemlich engen Grenzen bewegt. Es werden wohl Hechte, Flussbarben, Lachsen sowie Karpfen und sonstige Fischarten angeboten, doch sind die Preise beständig sehr hoch, so daß sich nur reichere Familien am Freitag Fischspeisen vergönnen können. Auch Krebs kommen in größeren Mengen auf den Markt, erzielen geradezu horrende Preise und werden meistens von Zwischenhändlern partienweise erstanden und nach Wien geliefert. Gestern kostete z. B. ein Suppenkrebs 20 bis 24 K. Frösche, die in Laibach ein beliebtes Fastenessen bilden, gelangen ebenfalls in ziemlichen Quantitäten zum Verkaufe. Die Preise der Frösche schwanken zwischen 6 bis 10 K per Stück. Es ist also ersichtlich, daß nur wenige berufen sind, sich ihre Fastenspeisen vom hiesigen Markte zu holen. —

(Mitteilungen aus der Praxis.) Eine der Ehefrau gewährte Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln zieht den Verlust des Wahlrechtes des Ehemannes nur unter solchen Umständen nach sich, die die Unterstützung der Frau zugleich als eine Unterstützung des Ehemannes erscheinen lassen. —

(Pro Sicilia et Calabria.) Achter Ausweis des Apothekers G. Piccoli in Laibach: Apollonia Strukelj, Geschäftsinhaberin, 2 K; Josef Sedanel, Pfarrer, Divača, 4 K; Anton Stare, Gutsbesitzer, Mannsburg, 50 K; f. f. Bezirksgesetz in Treffen 3 K; Bürgermeisteramt in Saloch 18 K; Anna Gerber, Geschäftsinhaberin und Hausbesitzerin, 4 K; Unbenannt 1 K; Fr. Matković, Trstato, 2 K; Ulčar 2 K; Pirker, f. f. Professor in R., 2 K; Unbenannt 2 K 70 h; Bürgermeisteramt in Trstno 7 K 10 h; Jos. Kelen, Bürgermeister in Trstno, 3 K 20 h; Bürgermeisteramt in Mlaka 23 K 10 h; Gemeindeamt in Lahovice 1 K; Bürgermeisteramt in Königstein 4 K 60 h; Gemeindeamt in Veldes 25 K; Gemeinde in Sopote 3 K 70 h; Franz Povše, Kommerzialrat, 10 K. Zusammen 168 K 40 h; zuzüglich der bereits ausgewiesenen 5675 K 41 h beträgt die Summe 5843 K 81 h.

(Krankenbewegung im Monate Mai.) Im Landespolizeipräsidial in Laibach sind im Monate April 456 fränke Personen, und zwar 209 männliche und 247 weibliche Personen verblieben. Im Monate Mai wurden 938, und zwar 478 männliche und 460 weibliche Personen aufgenommen. In Abgang wurden gebracht, und zwar: als geheilt 215 männliche und 228 weibliche, als geheilt 177 männliche und 173 weibliche, als ungeheilt 27 männliche und 18 weibliche; transporiert wurden 31 männliche und 44 weibliche Personen. Gestorben sind 27 männliche und 16 weibliche Personen. Mit Ende des Monates Mai verblieben daher noch 210 männliche und 228 weibliche Personen in ärztlicher Behandlung. —

(Scheues Pferd.) Vorgestern nachmittags schente auf dem Bodenplatz ein eingespanntes Pferd vor einem elektrischen Straßenbahnwagen und rannte durch die Kopfargasse bis zur Jubiläumsbrücke, wo es zu Boden stürzte und stehen blieb. Der Fuhrmann fiel beim Mahrtschen Hause vom Wagen und erlitt an beiden Händen einige Hautabschürfungen.

(Eine betrügerische und diebische Magd.) Die 1884 in Skravnit, Gemeinde Tržič bei Kastenfuß, geborene Magd Theresa Hočvar diente bei einer Krammerin am Alten Markt. Da man gegen sie Verdacht schöppte, daß sie nicht ehrlich sei, wurde bei ihrem Dienstauftritte ihr Koffer untersucht, wobei mehrere Seidenreste, Damenbeinkleider, verschiedenfarbige Schürzen, Strümpfe, seidene Bänder, Spitzen usw. vorgefunden wurden. Das Mädchen hatte überdies Betrügereien verübt und auf den Namen ihrer Dienstgeberin

in mehreren Geschäften verschiedene Waren entlockt. Die Polizei nahm die Magd in Haft und ließ sie dem Landesgerichte ein.

* (Leichenfund.) Zu dieser gestern gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß es sich um keinen Unglücksfall, sondern um einen Selbstmord handelt. Der 66-jährige, dienstlose Knecht Franz Kavčič sprang gestern morgens von der Ternauer Lände aus in den Laibachfluß. Ein Arbeiter, der dies sah, meldete den Vorfall der Sicherheitswachtstube an der Karlstädter Straße. Unterdessen fuhren zwei Hafnergehilfen mit einem Kahn dem Selbstmörder nach, erreichten ihn jedoch erst dann, als er schon tot war. Kavčič, der dem Trunk stark ergeben war, war in den letzten Tagen in der Ternauer Vorstadt herumgeirrt und hatte vorgestern in einem alten Eisenbahnwagen in der Großen Schiffergasse übernachtet. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

* (Doppelselbstmord.) Zu den unter dieser Spitzmarke gebrachten Notizen sei aufklärend mitgeteilt, daß es sich nicht um einen Doppelselbstmord handelt, sondern daß ein Mord und ein Selbstmord verübt wurde. Wie die gestern morgens erfolgte gerichtliche Leichensektion ergab, waren die beiden unglüdlichen Opfer zur Zeit der Tat unzurechnungsfähig gewesen. Sie verübten den Mord und den Selbstmord in einem Anfalle von Irrsinn. Das Begräbnis fand gestern nachmittags um 4 Uhr von der Totenkammer zu St. Christoph aus auf den Friedhof zum hl. Kreuz statt.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag den 20. Juni (hl. Märtyrer Prothous) um 10 Uhr Hochamt: Preismesse Salve Regina von G. Ed. Stehle, Graduale Beatus vir von Ferdinand Schaller, Offertorium Gloria et honore von Otto Kornmüller.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. Juni. In fortgesetzter Spezialdebatte über die zweite Gruppe des Budgets weist Justizminister Dr. R. v. Hochburg die Unstichhaltigkeit der gegen die Justizverwaltung in nationaler Beziehung erhobenen Vorwürfe nach und erklärt, solange er an der Spitze des Justizverfassungs steht, werden für die Richternennungen ausschließlich die sachlichen und sprachlichen Eigenschaften der Bewerber maßgebend sein. Handelsgeschäfte über Justizdienststellen sind ausgeschlossen. (Lebhafte Beifall.) Der Minister nimmt den österreichischen Richterstand gegen verallgemeinte Angriffe in Schutz, gedenkt wärmstens des Anwaltstandes und kündigt eine neue Advokatenordnung sowie ein neues Disziplinarrecht für den Anwaltstand an. (Beifall.) — Unterrichtsminister Graf Stürgkh weist gleichfalls die Unstichhaltigkeit der ihm zugeschriebenen slavenfeindlichen Tendenzen sowie der reaktionären Gesinnung nach und erklärt bezüglich der Handhabung des Volksschulgesetzes, er werde aus den Grundprinzipien des Reichsvolksschulgesetzes, welches als den Zweck der Volksschule die fittlich-religiöse Erziehung vorschreibt, Konsequenzen ziehen, frei von jeder Parteidestrukt und völlig objektiv dem Gesetze entsprechend. Die Unterrichtsverwaltung werde stets bemüht sein, objektiv zu verwalten und den nationalen Ansprüchen aller Volksstämme dieses Reiches nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Rechnung zu tragen. (Beifall.) — Nach 13stündiger Sitzung wurde das Budget des Innern sowie des Unterrichtes und der Justiz angenommen. — Nächste Sitzung morgen.

Die Kaiserbegegnung in den finnischen Schären.

Reval, 18. Juni. Die gestrige Abendtafel fand wieder an Bord der "Standard" statt. Während der Tafel brachte Kaiser Nikolaus folgenden Trunkspruch aus: "Ich bin glücklich, Eure Majestät in unserer Mitte begrüßen zu können und Eure Majestät willkommen zu heißen in Erwiderung der Gastfreundschaft, die mir vor zwei Jahren in Swinemünde dargeboten wurde und die zu meinen wertvollsten Erinnerungen zählt. Ich nehme diese glückliche Gelegenheit wahr, um Eurer Majestät zu versichern, daß ich den aufrichtigen und unveränderlichen Wunsch habe, die traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens dauernd zu erhalten, die unsere beiden Häuser stets verbunden haben und die zu pflegen nicht bloß als ein Unterpfand der guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, sondern auch des allgemeinen Friedens ich lebhaft wünsche. Ich erhebe mein Glas und trinke von ganzem Herzen auf die Gesundheit und das Glück Eurer Majestät, auf die Wohlergehen der kaiserlichen Familie und auf die Wohlfahrt des Deutschen Reiches." — Kaiser Wilhelm erwiderte mit folgendem Trunkspruch: "Die so liebenswürdigen Worte, welche Eure Majestät an mich soeben richteten, haben mich lebhaft gerührt. Ich danke Eurer Majestät dafür und spreche zugleich meine tiefe Dankbarkeit Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin für den so herzlichen Empfang aus, der mir aufs neue wieder an Bord der "Standard" bereitet worden ist. Gleich Eurer Majestät sehe ich mit Freuden in diesem Empfang eine neue und wertvolle Bestätigung der engen und aufrichtigen Freundschaft, welche unsere Ver-

jenen und unsere Häuser verbindet. Ich sehe darin zu gleicher Zeit eine neue Bestätigung der traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und des Vertrauens, die, den vielseitigen Interessen und den durchaus friedlichen Gesinnungen unserer Länder gleichermaßen entsprechend, zwischen unseren Regierungen bestehen. Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der ganzen kaiserlichen Familie und ebenso auf das Gedächtnis des ganzen russischen Reiches in den Bahnen, welche die hohe Weisheit Eurer Majestät ihm vorgezeichnet hat."

Scharfe Schüsse gegen einen englischen Dampfer.

Stockholm, 18. Juni. Das Svenska-Telegraphen-bureau meldet aus Helsingfors: Als Mittwoch vormittags ein englischer Lastdampfer dem russischen Geschwader begegnete, wurde von diesem zuerst ein blinder Schuß und fünf Minuten darauf wurden zwei scharfe Schüsse abgegeben, die das Schiff trafen, den Dampfkessel zerstörten und einem Maschinisten ein Bein zerschmetterten.

Stockholm, 18. Juni. Der Dampfer, der von dem russischen Geschwader beschossen wurde, heißt "Wortburg", der Kapitän Robertson. Nachdem der Dampfer den Schaden ausgebessert hatte, ging er nach England ab. Der verwundete Maschinist wurde in das Krankenhaus nach Viborg gebracht. Der Dampfer hatte richtigen Kurs.

Helsingfors, 18. Juni. Zur Beschießung des englischen Frachtdampfers "Wortburg" durch ein russisches Torpedoboot wird noch folgendes bekannt: Mittwoch abends wurde das mit Bauholz nach England gehende Schiff im Fahrwasser des russischen Kaiser-geschwaders wegen Verlezung der erlaubten Bestimmungen durch Signale aufgefordert, stehen zu bleiben. Als die Aufforderung nicht befolgt wurde, feuerte das Torpedoboot zunächst drei blinde und dann erst vier scharfe Schüsse gegen den Dampfer ab.

Die Begegnung zwischen Nikolaus II. und Fallières.

Paris, 18. Juni. Aus Cherbourg wird gemeldet: Die Begegnung zwischen Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten Fallières wird an Bord des Kriegsschiffes "Leon Gambetta" erfolgen. Im Arsenal wird diesmal, im Gegensatz zu früheren Zusammenkünften, weder ein Empfang noch ein Fest stattfinden. Die ganze Begegnung wird sich auf der Reede abspielen. Mehrere Blätter glauben, daß dies mit angedrohten sozialistischen Kundgebungen zusammenhänge.

Die englischen Flottenmanöver.

London, 18. Juni. Heute ist die Bereitstellung der englischen Flotte zu den Manövern beendet worden. Es handelt sich dabei in erster Linie um die volle Indienststellung der 3. und 4. Division der Heimatflotte, zu denen u. a. 10 Linienschiffe, 9 Panzerkreuzer, 22 geschützte Kreuzer und Scouts, sowie 66 Torpedobootzerstörer gehören. Insgesamt nehmen an den Manövern teil: 4 Linienschiffe, 27 Panzerkreuzer, 26 geschützte Kreuzer, 16 Scouts und Kanonenboote, 114 Torpedobootszerstörer, 79 Torpedoboote, 26 Unterseeboote, 3 Minenleger und 16 Hilfschiffe. Zusammen nicht weniger als 347 Schiffe und Fahrzeuge.

Die Kreta-Frage.

Paris, 18. Juni. Bezüglich der freijichen Angelegenheit erklärt "Petit Parisien", daß die Schuhmächte noch keine Entscheidung über die Frage der Abberufung ihrer Truppen getroffen haben. Vor 14 Tagen sei dem französischen König in Kanaea der Befehl erteilt worden, die Räumung vorzubereiten. Hierauf sei das Gesuch der türkischen Regierung um Belassung der Truppenabteilungen erfolgt, worüber man gegenwärtig noch Beratungen pflege. England neige allerdings entschieden zu der Ansicht, daß man Kreta sich selbst überlassen müsse.

Heuschreckenschwärme in Ungarn.

Szolnok, 18. Juni. In der Gemarkung der Gemeinde Körü haben sich Schwärme von marokkanischen Heuschrecken in einer unübersehbaren Menge niedergelassen und sämtliche Saaten vernichtet. Heute treffen 180 Ausrottungsmaschinen ein.

Die Cholera in Petersburg.

Petersburg, 18. Juni. In den letzten 24 Stunden sind 34 neue Cholerafälle zu verzeichnen, von denen 10 einen tödlichen Ausgang nahmen.

Besantwortscher Redakteur: Anton Funzel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrisen, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organe

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Schärach auftretende Nierenaffectionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: (1066) 25-9

Michael Kastner, Peter Lassnik, A. Šarabon.

Berstorbene.

Am 16. Juni: Milan Szillich, Real Schüler, 21 J., und Franz Boncina, Real Schüler, 18 J., Selbstmord durch Erhängen am Friedhof. — Angela Tominc, Tischlerstochter, 1 J., Kratauerdamm 14, Morbilli.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Bett der Beobachtung	Gartennetz in Grünmetern auf 0,6 reduziert	Stofftemperatur nach Gefüllt	Wind	Richtung des Himmels	Regenfall binnen 24 St. in Grünmetern
18. 9. II. Ab.	735,9	25,3	O. mäßig	teilw. bew.		
19. 7. II. F.	738,1	17,5	NW. schwach	heiter		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18,8°, Normale 18,1°.

Wettervorhersage für den 19. Juni für Steiermark, Kärnten und Krain und für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, warm, unbestimmt, anhaltend.

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm

(4368)

von Samstag, 19. Juni bis Dienstag, 22. Juni:

1.) Der begrabene Trunkenbold (komisch). — 2.) Männer der italienischen Gebirgsartillerie (interessante, nach der Natur aufgenommene Projektion). — 3.) Die vier Pfeile Amors (prachtvolles, phantastisches Bild, in Farben). — 4.) Sappho (historisches Drama in 20 Bildern). — 5.) Und die Katze ist zurückgekommen (sehr komisch).

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm

(1985)

von Samstag, 19. Juni bis Dienstag, 22. Juni:

1.) Ein dickes Fell (komisch). — 2.) Stapellauf des Kriegsschiffes "Erzherzog Franz Ferdinand" in Triest (Naturaufnahme, der Stapellauf fand in der Triester Schiffs-werfe im September 1908 statt). — 3.) Der Feuerwehrmann im Theater (komisch). — 4.) Tosca (Drama, eine lange, dauernde Kunstprojektion). — 5.) Herr Major hat Zucker bei sich (komisch).

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Das Pathéphon

bildet die letzte und größte Errungenschaft auf dem Gebiete der Tonwiedergabe, es ist ein Hausinstrument von hoher künstlerischer Bedeutung und ohne Nadel spielbar, auf welchen Vorteil wir besonders hinweisen. Unser Repertoire enthält 20.000 Nummern erster Sänger und Orchester aller Länder, deren Wiedergabe weich und in voller Natürlichkeit zur Geltung kommt. Die Platten sind fast unabnutzbar, bis zu 1000 mal spielbar. Kataloge gratis. Pathé Frères, Graben 15, Wien, I. (1305) 12-11



Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Eine Bemerkung zur Modefarbe. Wie aus allen Modeberichten hervorgeht, wird die weiße Farbe bei den Damenkleidern vorherrschen. So sehr diese helle, freundliche Sommerkleidung zu begrüßen ist, so sehr ist darauf zu achten, daß sie dauernd ihre volle Wirkung behält, denn ein weißes Kleid ist nur dann schön, wenn es **blond** weiß ist. Darum empfehlen wir ganz besonders in dieser Saison die strikte Anwendung von Schwanseife (Schichts feste Kaliseife). Diese kostliche, absolut zuverlässige Seife reinigt selbst die allerhartesten Stoffe ohne sie irgendwie anzutreifen oder unscheinbar zu machen. Ob Leinen-, Woll- oder Seidengewebe, Schwanseife verleiht ihnen den Schimmer und den Glanz der vollen Neuheit. Man beachte die Gebrauchsanweisung auf der Packung der Schwanseife. (2181a)

Ob schön! Ob Regen!

Kasino-Restauracion.

Heute Samstag den 19. Juni 1909

grosses

Garten-Konzert

ausgeführt von der Musikkapelle des k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 27 König der Belgier unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph.

Ausgewähltes Programm.

Das Reinerträge ist fließt dem Vereine für Armenpflege zu!

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

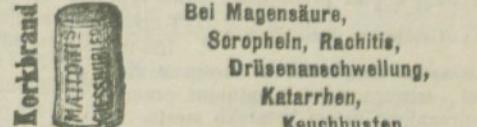
(2189) August Eder, Restaurateur.

Bei KINDERKRANKHEITEN
ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalisches

Bei Magensäure, Sophrone, Rachitis, Drüsenausschwellung, Katarrhen, Keuchhusten.



Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (1204)



Suchen Sie? Sie finden.
Käufer Teilhaber für Grundstücke, Häuser, Villen, Hotels, Pensionen, Restaurants, Gewerbe, Hypothek betriebe, Geschäfte etc.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch & Offertenliste!

Vereinigte Finanzierungs- und Immobilien-Zentralen, G. m. b. H., Wien, I., Stubenring (Wiesingerstraße 3).

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig von K 1,35 an bis K 24,50 per Meter — glatt, gestreift, farbiert, gemustert, Damaste etc.

Seiden-Damaste von K 1,65 bis K 24,50 Braut-Seide von K 1,35 bis K 24,50

Seiden-Bastkleider p. Robe > K 19,50 > K 85,50 Ball-Seide > K 1,15 > K 24,50

Foulard-Seide bedruckt > K 1,15 > K 8,35 Blusen-Seide > K 1,15 > K 24,50

per Meter. Ferner Seid. Voiles, Messaline, Taffet Caméléon, Armure Sirène, Cristalline, Ottoman, Surah usw. Spanne und schon verzögert ins Haus. Blüster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (8) 6-3

Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Hoflief. J. M. der deutschen Kaiserin.

„Henneberg-Seide“

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 18. Juni 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitliche Rente:			Bulg. Staats - Golddarlehen 1907 f. 100 Kr. . . 4½%	92.-	93.-	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3½% Präm.-Schuld b. Bohembr.-Anst. Em. 1889	524.-	534.-	Unionbank 200 fl.	548.-25	549.-25	
4½% konver. steuerfrei, Kronen betto (Juni-Juli) per Kasse	96.30	96.50	Böhm. Hypothekenb. verl. 4%	97.35	97.35	Böhm. Hypothekenb. verl. 4%	97.65	98.65	Unionbank, böhmische 100 fl.	244.-50	245.-50	
4½% d. W. Renten (Febr.-Aug.) per Kasse	96.20	96.40	Central-Bod.-Kred.-Bf., österr.	116.15	117.10	Central-Bod.-Kred.-Bf., österr.	101.50	102.50	Berfehrsbank, allg., 140 fl.	340.25	341.25	
4½% d. W. Renten (Febr.-Aug.) per Kasse	99.20	99.45	45 J. verl. 4½%	97.35	98.85	45 J. verl. 4½%	97.25	98.25	Industrie-Unternehmungen, Bausgesellsc., allg. öst. 100 fl.	167.-	169.-	
4½% d. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	99.25	99.45	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886 betto	97.75	97.75	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	103.-	103.-	Bürgerschiff, Papierf. u. B.-G. 100 fl.	720.-	725.-	
1860er Staatslose 500 fl. 4% 160 fl. 164 fl.	100 fl. 4% 220 fl. 226 fl.	100 fl. 4% 220 fl. 226 fl.	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	96.65	97.65	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	95.40	96.40	Eisenbahngesellsc., allg. öst. 100 fl.	414.-	415.80	
1860er " 100 fl. 4% 220 fl. 226 fl.	100 fl. 4% 220 fl. 226 fl.	100 fl. 4% 220 fl. 226 fl.	Gallitz. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	95.90	96.90	Gallitz. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	94.50	95.20	Eisenbahngesellsc., 1. I. priv. 500 fl. KM. 1. I. priv. 500 fl. KM.	204.-	205.50	
1864er " 100 fl. 293 fl. 299 fl.	100 fl. 293 fl. 299 fl.	100 fl. 293 fl. 299 fl.	UNG.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto inlf. 2½% Pr. verl. 3½%	88.75	89.75	UNG.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto inlf. 2½% Pr. verl. 3½%	87.50	88.50	Eisenbahngesellsc., 2. I. 500 fl. KM. 2. I. 500 fl. KM.	221.-	225.-	
Dom.-Pfanddr. à 120 fl. 5% 288.25 290.25 betto	100 fl. 4% 220 fl. 226 fl.	100 fl. 4% 220 fl. 226 fl.	Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	96.65	97.65	Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	95.40	96.40	Eisenbahngesellsc., 3. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	199.-	199.-	
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.			Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Öster.-ungar. Bahn 50 Jahre verl. 4% d. W.	98.30	99.30	Eisenbahngesellsc., 4. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	388.-	388.-	
Öster. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse	117.40	117.60	Öster. Goldrente per Ultimo	113.80	114.-	Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	96.50	97.25	Eisenbahngesellsc., 5. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	414.-	415.80	
Öster. Rente in Kronenfr., stfr.	96.25	96.45	Öster. Goldrente per Ultimo	113.80	114.-	Öster. Goldrente per Ultimo	97.50	98.50	Eisenbahngesellsc., 6. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	204.-	205.50	
Öst. Investitions-Rente, stfr.	85.80	86.-	Öster. Goldrente per Ultimo	113.80	114.-	Öster. Goldrente per Ultimo	98.50	99.50	Eisenbahngesellsc., 7. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	221.-	225.-	
Eisenbahn-Staatschuld-verreibungen.			Andere öffentliche Anlehen.			Öster. Goldrente per Ultimo	99.10	100.10	Eisenbahngesellsc., 8. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	227.-	228.-	
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfr., 100.00 fl.	—	—	Öster. Goldrente per Ultimo	100.10	101.10	Öster. Goldrente per Ultimo	101.25	102.25	Eisenbahngesellsc., 9. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	228.-	229.-	
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5½%	118.45	119.45	Öster. Goldrente per Ultimo	101.25	102.25	Öster. Goldrente per Ultimo	102.25	103.25	Eisenbahngesellsc., 10. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	229.-	230.-	
Gallitz. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Krone	96.85	96.85	Öster. Goldrente per Ultimo	103.25	104.25	Öster. Goldrente per Ultimo	104.25	105.25	Eisenbahngesellsc., 11. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	230.-	231.-	
Rubolfs-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.)	96.05	97.-	Öster. Goldrente per Ultimo	105.25	106.25	Öster. Goldrente per Ultimo	105.25	106.25	Eisenbahngesellsc., 12. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	231.-	232.-	
Boratbiger Bahn, stfr., 400 und 2000 Kronen	96.-	97.-	Öster. Goldrente per Ultimo	106.25	107.25	Öster. Goldrente per Ultimo	107.25	108.25	Eisenbahngesellsc., 13. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	232.-	233.-	
In Staatschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien			Öster. Goldrente per Ultimo	108.25	109.25	Öster. Goldrente per Ultimo	109.25	110.25	Eisenbahngesellsc., 14. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	233.-	234.-	
Elisabeth-B. 200 fl. KM. 5½% von 400 Kr.	451.-	450.-	Öster. Goldrente per Ultimo	110.25	111.25	Öster. Goldrente per Ultimo	111.25	112.25	Eisenbahngesellsc., 15. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	234.-	235.-	
detto Prag-Umlaufweis 200 fl.	428.-	432.-	Öster. Goldrente per Ultimo	112.25	113.25	Öster. Goldrente per Ultimo	113.25	114.25	Eisenbahngesellsc., 16. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	235.-	236.-	
detto Salzburg-Tirol 200 fl.	421.-	424.-	Öster. Goldrente per Ultimo	113.25	114.25	Öster. Goldrente per Ultimo	114.25	115.25	Eisenbahngesellsc., 17. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	236.-	237.-	
Rremstal-Bahn 200 u. 2000 Kr.	191.-	192.-	Öster. Goldrente per Ultimo	115.25	116.25	Öster. Goldrente per Ultimo	116.25	117.25	Eisenbahngesellsc., 18. I. 200 fl. S. 5% 104.20 105.20 betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	237.-	238.-	

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten, Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluß der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Biro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 137.

Samstag den 19. Juni 1909.

(2196) Präf. 2383

4 b/9.

Konkursauszeichnung.

Bei dem l. l. Landesgerichte Graz und beim Bezirksgerichte Voitsberg, eventuell bei anderen Gerichten sind Kanzleibeamtenstellen der X. oder XI. Rangklasse zu besetzen.

Gesuche bis längstens

22. Juli 1909

an das l. l. Landesgerichts-Präsidium Graz.

l. l. Landesgerichts-Präsidium

Graz, am 16. Juni 1909.

(2197) 3-1 St. 161 de 1909.

Razpis notarskega mesta.

V zmislu dopisa predsedstva c. kr. nad-sodišča v Gradcu z dne 15. t. m., Pr. 6488 razpisuje se s tem notarsko mesto v Ko-stanjevici, oziroma vsled eventualne preme-stitive izpraznjeno drugo notarsko mesto.

Prosilci naj svoje prošnje, v kajih jim je dokazati sposobljenost in znanje sloven-skega in nemškega jezika, s kvalifikacijsko tabelo vred predlože podpisani zbornici naj-dalej do

7. julija 1909. 1.

Zbornični predsednik:

Ivan Plantan s. r.

(2149) 2-2

Kundmachung

betreffend die Aufnahme in die l. l. Lehrer und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach für das Schuljahr 1910/1910.

A. Die Aufnahmesbewerberinnen für den I. Jahrgang der l. l. Lehrerinnenbildungsanstalt haben sich

Montag, den 5. Juli, um 8 Uhr bei der Direktion zu melden.

Zu den II., III. und IV. Jahrgang können wegen Raumangels keine Böglinge neu aufgenommen werden.

B. Die Anmeldungen der Aufnahmesbewerber in den I. Jahrgang der l. l. Lehrerinnenbildungsanstalt werden

Samstag, den 10. Juli von 8 Uhr an entgegenommen werden.

Bei der Anmeldung ist beizubringen:

- a) der Tauf- oder Geburtschein,
- b) das zuletzt erworbene Schulzeugnis,
- c) das von einem Umtarzte ausgestellte Zeugnis über physische Tüchtigkeit,
- d) der Impfchein.

Bon der Direktion der l. l. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach, am 13. Juni 1909.

(2185) 3-1 B. 1704/B. Sch. R.

Konkursauszeichnung.

Im Schulbezirk Rudolfswert werden hie-mit nachstehende Lehrstellen zur definitiven, bzw. provisorischen Besetzung ausgeschrieben:

- 1.) Die Oberlehrerstelle an der zweiklassigen Volkschule in St. Lorenz;
- 2.) die Oberlehrerstelle und eine Lehrstelle an der mit dem Schuljahr 1909/1910 neu zu eröffnenden zweiklassigen Volkschule in Unterdeutschdorf bei Tressen;
- 3.) die Lehrstellen an den einklassigen Volkschulen in Haidowitz und Maichau;
- 4.) je eine Lehrstelle an der dreiklassigen Volkschule in Waltendorf und an der auf vier Klassen erweiterten Volkschule in Neudegg — letztere Lehrstelle nur für männliche Be-werber, für erste haben männliche den Vorzug.